



DAS MEER LIEBEN?

Zwei Projekte, die Aufmerksamkeit auf
die maritime Geschichte lenken

Fellowbericht

Nikolas Jaspert

DOI: 10.11588/fmk.2022.1.86397



DAS MEER LIEBEN?

Zwei Projekte, die Aufmerksamkeit auf die maritime Geschichte lenken

Es gibt Forschungsgegenstände, die von überzeitlicher Relevanz und Aktualität sind, andere werden in starkem Maß vom Tagesgeschehen geprägt. Das Thema meines Fellowship-Jahres am Marsilius-Kolleg „Mensch und Meer“ gehört beiden Typen zugleich an. Denn einerseits stehen menschliche Gesellschaften seit vorge-schichtlicher Zeit mit ihrem natürlichen Umfeld – darunter auch dem Meer – in enger Beziehung. Andererseits wird in den letzten Jahrzehnten immer dringender vor den schweren Folgen gewarnt, die eine ausschließlich gewinnorientierte Nutzung der Gewässer für deren Gleichgewicht, aber auch für die Menschheit als Ganzes hat. Und in jüngster Zeit sind diese altbekannten und dennoch konsequent ignorierten Warnungen eindrucksvoll bestätigt worden. Überfischung, Meereserwärmung und Meeresverschmutzung sind nur drei der bekanntesten Schlagwörter einer globalen Herausforderung, die im Fellowship-Jahr 2020/2021 breit in den öffentlichen und sozialen Medien erörtert und ins kollektive Bewusstsein gehoben worden ist.

Auch mein Projekt am Marsilius-Kolleg weist verschiedene Zeitebenen auf. Es lässt sich in zwei Teilprojekte aufgliedern, von denen eines einen unübersehbaren Gegenwartsbezug aufweist und im Bereich Transfer und Wissenschaftskommunikation angesiedelt ist, während das andere historisch ausgerichtet und stärker forschungsorientiert ist. Bei ihm wird der Aktualitätsbezug erst auf den zweiten Blick deutlich. Beide Teilprojekte gründen auf der engen Zusammenarbeit mit Annika Guse, meiner Kollegin aus der Zellbiologie, zu der sich während der gemeinsamen Zeit am Marsilius-Kolleg eine Freundschaft entwickelt hat, die ich ebenso als einen wesentlichen Gewinn des Fellow-Jahres ansehe wie die intensiven Diskussionen in den Fellow-Seminaren.

***¡VAMOS, SIMBIOSIS!* – „DENKENDE HÄNDE“ ZUM SCHUTZ DES MEERES**

Das erste Projekt, die Initiative *iVamos, simbiosis!*, begann mit allgemeinen Fragen und einer eher vagen Idee. Wie können Wissenschaftler:innen kommunikative Brücken schlagen – über Fächergrenzen hinweg, zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit, zwischen Spezialforschung und Allgemeininteresse, zwischen Text und Bild? Von Beginn an war Konsens, dass bei der Beantwortung dieser Fragen der angewandten Kunst große Bedeutungen zukommen würde. Annika Guse hatte bereits in den letzten Jahren mehrfach zusammen mit ihrer Schwester Stephanie Guse, einer Künstlerin, mit Erfolg ein eigenes Workshopformat entwickelt, das sie „Thinking Hands“ getauft hatten und genau auf diese Art des Brückenschlags angelegt war. Seine grundlegende Idee besteht darin, komplexe wissenschaftliche Sachverhalte und Zusammenhänge durch Fachleute und interessierte „Laien“ mit den Mitteln der Kunst zu visualisieren, zu begreifen, zu vermitteln.

Genau diese Grundidee wurde während des Fellow-Jahres fortentwickelt und auf das konkrete Thema „Mensch und Meer“ ausgerichtet. Impulsgeber für das Projekt und seine Umsetzung waren neben den oben angedeuteten gesamtgesellschaftlichen Anliegen und Sorgen auch persönliche Erfahrungen. Langjährige Aufenthalte in Spanien, Forschungen im Bereich der mediterranen Geschichte und nicht zuletzt die Leitung eines „Zentrums für Mittelmeerstudien“ haben mein Engagement für das Mittelmeer und dessen interdisziplinäre, systematische Erforschung im Sinne einer modernen „Mediterranistik“ bedingt. Annika und Stephanie Guse wiederum waren seit ihrer Kindheit aufs Engste mit dem Mittelmeer verbunden, da sie über Jahrzehnte hinweg in der Ortschaft Águilas in der Provinz Murcia (Spanien) den Urlaub zu verbringen pflegten. Mehr noch: Die Begegnung mit der marinen Umgebung dieser Ortschaft und die Tauchgänge vor deren Küste hatten Annika Guses Werdegang als Wissenschaftlerin und Meeresforscherin wesentlich geprägt. Daher wurde Águilas als erster Probefall auserkoren, um die Umsetzbarkeit unseres Projekts auszuloten.

Dazu wurde im Juni 2020 ein vorbereitender Workshop veranstaltet. Er vereinigte Fachleute aus den Geistes- und den Naturwissenschaften mit Kunstschaffenden und Ausstellungsfachleuten. Das ergebnisoffene, dynamische Treffen brachte wesentliche Ergebnisse: den Beschluss, das Vorhaben in Kooperation mit offiziellen Stellen in Spanien umzusetzen; die Idee, das Bild der „Media Naranja“ (der "Oran-



genhälfte“) zu seinem Logo zu erheben; die Entscheidung, auf dieser Grundlage ein mehrsprachiges Booklet zu erstellen und anderes mehr. Der in der Spanisch sprachigen Welt wohlbekannte, auf die griechische Antike zurückzuführende Ausdruck der „halben Orange“ deutet an, dass jedem Menschen eine ihm oder ihr zugehörige zweite Hälfte zuzuordnen ist, die lediglich gefunden werden muss. Das mit diesem Gleichnis angedeutete symbiotische Verhältnis sowie die Tatsache, dass die Orange als etabliertes ikonisches Sinnbild Spaniens gilt, waren uns Grund genug, das Bild der „Media Naranja“ im Sinne des Projektes fortzuentwickeln. Eine Arbeitsgruppe aus Künstler:innen und Wissenschaftler:innen hat in den folgenden Monaten das Vorhaben bis zur Druckreife gebracht. Inzwischen liegt das Booklet zu *¡Vamos, simbiosis!* vor – ein ansprechendes Ergebnis Fachkulturen übergreifender Kooperation.

Auch die konkrete Vorbereitung der spanischen Transferinitiative wurde vorangetrieben, indem Kontakte zu örtlichen Verantwortlichen aufgenommen und mit ihnen konkrete Termine und Formate verabredet wurden. In diese Kontakthanbahnung und -pflege war ich als hispanophoner Wissenschaftler eingebunden. Gemeinsam konnte die Terminierung des Projekts im Oktober 2022 und ihre konkrete Form, die Einrichtung und Durchführung eines „Symbiose-Studios“, verabredet werden. Im Beitrag von Annika Guse wird ausführlich auf dieses Modell zur

Sensibilisierung für Geschichte und Gegenwart von Mensch-Meerbeziehungen eingegangen. Mein eigener Beitrag wird im historischen Bereich liegen: mir wird die Aufgabe zukommen, in Diskussionsrunden und kleineren Workshops die vielfältigen Formen menschlicher Verflechtungen mit dem Meer herauszuarbeiten. Dabei wird einer meiner Anliegen darin bestehen, gemeinsam mit einer interessierten Öffentlichkeit die Vielschichtigkeit und den keineswegs konfliktfreien Charakter historischer Mensch-Meer-Beziehungen aufzuzeigen. Denn Küstenorte wie Águilas profitierten seit der Antike und bis in die Gegenwart vom Meer: man exportierte und importierte Waren über die See, diese brachte Siedler, Ideen und finanzstarke Tourist:innen, aus ihr stammen Nahrungsmittel. Das Meer brachte und bringt aber auch Gefahr und Leid: Überschwemmungen und Angriffe, den Tod auf hoher See, Krankheitserreger und andere Bedrohungen. Diese Gleichzeitigkeiten und Spannungslagen über die Jahrhunderte hinweg zu verfolgen, ist Gegenstand meiner Forschung, ihre Vermittlung ist mir ein wichtiges Anliegen. Im Juli 2021 konnte erstmals dieses didaktische Vorhaben modellhaft durchexerziert werden. Auf dem „Denkfest“, das die Metropolregion Rhein-Neckar jährlich zusammen mit anderen Partner:innen in der Region durchführt, präsentierte sich *iVamos, symbiosis!* erstmals der – pandemiebedingt ausschließlich digitalen – Öffentlichkeit.

SCHÄTZE DES MEERES IM MITTELALTER

Parallel zur Gruppenarbeit an *iVamos, symbiosis!* habe ich das zweite Teilprojekt vorangetrieben, das zwar als Einzelprojekt, aber im engen Austausch mit Annika Guse konzipiert ist: eine Monographie über „Die Schätze des Meeres“ im Mittelalter. Gemeinhin wird das Mittelalter als eine Epoche verstanden, die vor allem terrestrisch geprägt war – ein Zeitalter des Bauern, des Ritters, der Burg, des Lehnswesens. In kritischer Auseinandersetzung mit diesem Interpretationsmodell soll das mittelalterliche Jahrtausend nun aus maritimer Perspektive konturiert werden. Das Buch stellt damit eine Stärkung des vergleichsweise jungen Forschungsfelds der maritimen Geschichte dar. Es erweitert dieses aber um eine neue und originelle Perspektive, indem es die Lebewesen und Materialien des Meeres fokussiert. Das Werk analysiert das komplexe Wirken von Meeresprodukten auf den Menschen und dreht damit geläufige, anthropozentrische Blickrichtungen um. Die dabei aufzuzeigenden Verästelungen gehen weit über das Feld der Wirtschaft hinaus und betreffen Kunst und Literatur ebenso wie Theologie, Politik und andere Bereiche.

Untersucht werden Lebewesen und organische wie anorganische Substanzen, welche von den Meeren und Ozeanen hervorgebracht werden. Der Fokus liegt auf solchen „Schätzen des Meeres“, die während des mittelalterlichen Jahrtausends von ca. 500–1500 für die Menschen des euro-mediterranen Raums Relevanz besaßen. Diese Bedeutung war in erster Linie wirtschaftlicher Natur, denn die zu analysierenden Rohstoffe wurden abgebaut, gefangen und gewonnen, gehandelt und verkauft. Daneben besaßen marine Rohstoffe in der Hand des Menschen aber vielfältige andere Aktionsfelder: Sie wurden durch Gelehrte und Theologen diskursiv in Weltbilder und Vorstellungen diesseitiger wie jenseitiger Ordnungskonfigurationen hineingeschrieben, literarisch überhöht und mit kulturellen Narrativen verflochten, zu politischen Verhandlungsgegenständen und damit zu Objekten mittelalterlicher Diplomatie, zur Lebensgrundlage und zum Identitätsmerkmal unterschiedlicher Berufs- und Sozialgruppen, zum Gegenstand handwerklichen und künstlerischen Wirkens, zur Basis weltlich-herrschaftlicher Macht und vieles andere mehr. Das bedeutet: Eine Sicht vom Meer und seinen Produkten auf das Land eröffnet bemerkenswerte Einsichten in fundamentale Lebensbereiche früherer Gesellschaften, und dies aus Perspektiven, welche der Fachwissenschaft bislang weitgehend verschlossen geblieben sind. Während des Fellowship-Jahres konnten umfangreiche Vorarbeiten für die Abfassung des Buches geleistet werden; vor allem wurde mit einer einschlägigen Vorlesung zum Thema „Das Meer im Mittelalter“ ein Probelauf durchgeführt, um Formen der Vermittlung und Gliederungsmöglichkeiten des breiten Forschungsfeldes auszuloten. Im Jahre 2022 soll die Redaktion des Bandes abgeschlossen werden.